

Projektinformation

Ein guter Start ins Leben



Indonesien Noch immer sterben in den abgelegenen Regionen des Landes viele Mütter und Kinder während oder nach der Geburt. Die christliche Hilfsorganisation CD Bethesda kämpft dagegen an – beispielsweise auf der Insel Alor.

Brot
für die Welt

Inhaltsverzeichnis

Landesinformationen	3
Wissenswertes über das Land in Südostasien	
Ein guter Start ins Leben	4
Wie die christliche Hilfsorganisation CD Bethesda gegen die hohe Mütter- und Säuglingssterblichkeit kämpft	
„Es ist wichtig, die Mütter zu ermutigen“	7
Interview mit Choirul Anang, dem regionalen Projektverantwortlichen der Brot-für-die-Welt-Partnerorganisation	
Traditionelle medizinische Tees aus Alor in Ostindonesien	9
Hier finden Sie drei Rezepte zum Nachkochen	
„CD Bethesda hilft mir und meinen Kindern“	11
Vier Beispiele von Frauen, die von CD Bethesda unterstützt werden	
Stichwort: Gesundheit	15
Wie Brot für die Welt hilft	
Medienhinweise	16
So können Sie sich weiter informieren	
Ihre Spende hilft	18
Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können	

Impressum

Redaktion Thorsten Lichtblau, August 2018 **Text** Mirjam Dubbert **Fotos** Thomas Lohnes **Gestaltung** FactorDesign

Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen – Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an [**kontakt@brot-fuer-die-welt.de**](mailto:kontakt@brot-fuer-die-welt.de).

Wenn Sie die Projekt-Materialien für eigene Aktionen nutzen: Berichten Sie uns über Ihre Ideen, Erfahrungen und Erfolge! Wir präsentieren Ihr Engagement gerne auf unserer Internetseite – als Anregung für andere Menschen, die helfen wollen.

Landesinformation

Indonesien

Die Republik Indonesien ist der größte Inselstaat der Welt und liegt zwischen dem Pazifik und dem Indischen Ozean. Der Staat besteht aus 17.508 Inseln und teilt sich Landgrenzen mit Malaysia, Papua-Neuguinea und Osttimor. Hauptstadt ist Jakarta auf der Insel Java. Dort lebt mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Indonesien ist ethnisch, geographisch und kulturell sehr vielfältig. Nach der Unabhängigkeit von den Niederlanden im Zuge des Zweiten Weltkriegs wurde das Land lange von Präsident Sukarno regiert. Nach einem gescheiterten Putschversuch übernahm der rechtsgerichtete General Suharto 1967 die Amtsgeschäfte. Erst 1999 fanden nach Protesten erste freie Wahlen statt. Seit einer Verfassungsänderung 2004 wird die Präsidentialrepublik als demokratisch anerkannt. Die Gesundheitsversorgung ist vielerorts mangelhaft, Indonesien hat eine der höchsten Mütter- und Kindersterblichkeitsraten Südostasiens. Zu den Gründen zählen neben einer unzureichenden staatlichen Finanzierung der Basisinfrastruktur auch die niedrige Qualität der Vor- und Nachsorgeuntersuchungen für werdende und stillende Mütter.



Die Flagge Indonesiens besteht aus zwei gleich großen, horizontalen Streifen. Der obere ist rot, der untere weiß. Die Farben gehen auf die Flagge des Königreichs Majapahit zurück, das im 14. Jahrhundert den Höhepunkt seiner Macht erreichte.



	Indonesien	Deutschland
Fläche in km ²	1.904.569	357.022
Bevölkerung in Millionen	260,6	80,6
Bevölkerungsdichte in Einwohner/km ²	136	226
Säuglingssterblichkeit in %	2,3	0,3
Lebenserwartung		
Männer	70	79
Frauen	76	83
Analphabetenrate in %		
Männer	2,8	<1
Frauen	6,4	<1
Bruttoinlandsprodukt in Dollar/Kopf	12.400	50.200

Quellen: CIA World Factbook (2018)

Ein guter Start ins Leben

Noch immer sterben in den abgelegenen Regionen des Landes viele Mütter und Kinder während oder nach der Geburt. Die christliche Hilfsorganisation CD Bethesda kämpft dagegen an – beispielsweise auf der Insel Alor.

Es ist früher Morgen auf der Insel Alor. In der Mitte des Dorfes Mataru treffen nach und nach Frauen ein. Fast alle haben ein Baby auf dem Rücken und ein oder zwei Kleinkinder an der Hand. Community Development (CD) Bethesda, eine kirchliche Partnerorganisation von Brot für die Welt, hat sie zu einem Kochkurs eingeladen. Ein alter Erntespeicher in der Mitte des Dorfes, zu allen Seiten offen und auf Pfählen gebaut, ist der Treffpunkt. „Die Frauen, die hierher kommen, haben vor Kurzem entbunden“, erklärt Choirul Anang, der regionale Projektverantwortliche. „Wir haben sie und ihre Babys gewogen und vor allem die Frauen eingeladen, die unterernährt sind. Wir möchten ihnen zeigen, wie vielfältig und gesund man sich von dem ernähren kann, was auf unseren Feldern und in unseren Gärten wächst.“ An der Stirnseite des Pfahlbaus werden Feuer entfacht, und schon fangen die ersten Frauen an, unter Anleitung der Mitarbeitenden von CD Bethesda Eier zu schlagen, Kokosmilch in Schüsseln zu füllen oder Maniok-Knollen zu mahlen. In großen Schalen wird alles zu einem Teig vermischt. Eine Frau kocht Moringa-Blätter und reibt sie durch ein Sieb. „Wenn wir die Blätter unter den Teig rühren, entstehen grüne Schlieren. Die sehen nicht nur hübsch aus, sondern sind auch gesund“, erläutert sie.

Insgesamt haben sich 18 Mütter eingefunden, die den Teig nun in kleine Förmchen füllen und ihn dann im Dampfbad garen. Während die Kinder geduldig warten, bereiten die Frauen noch rasch einen Brei aus süßen Bananen zu. Kleckse davon wickeln sie in Bananenblätter und erhitzen auch diese im Dampfbad. Schließlich sind die Gemüse-Küchlein und die Bananen-Leckereien fertig. Bevor sie jedoch an die Kinder verteilt werden, müssen die noch ihre Hände waschen. Und während die Kleinen dann genüsslich essen, erklärt Choirul Anang den Frauen noch einmal ganz genau, welche Nährstoffe die verschiedenen Zutaten enthalten.

Vertrauen schaffen

Kochkurse wie der in Mataru sind ein kleiner, aber nicht unbedeutender Teil der Aufklärungsarbeit von CD Bethesda zur Gesundheit von Mutter und Kind. Die Organisation hat es sich zum Ziel gesetzt, die hohe Mütter- und Säuglingssterblichkeit in der Region zu bekämpfen. Die ist in erster Line darauf zurückzuführen, dass die meisten Kinder immer noch im Rahmen von Hausgeburten zur Welt kommen. Den Frauen stehen dabei traditionelle Geburtshelferinnen zur Seite, denen es nicht an gutem Willen, oft aber an grundlegendem Wissen fehlt.

Zwar hat der indonesische Staat in den letzten Jahren auch in abgelegenen Regionen Gesundheitsstationen errichtet, in denen Frauen sicher entbinden können. Doch noch immer ist ihre Zahl zu gering. Zudem wird das Angebot oftmals nicht angenommen: „Die ausgebildeten Hebammen in den Stationen stammen nicht aus den Dörfern“, erklärt Choirul Anang. „Deshalb



Neugierig Mit ihren kleinen Kindern auf dem Arm kommen Frauen zum Kochkurs von CD Bethesda.

Projektträger

Community Development (CD) Bethesda

Spendenbedarf

50.000 Euro

Kurzinfo

Die Hilfsorganisation Community Development (Dorfentwicklung) Bethesda wurde 1974 von der Protestantischen Stiftung für Öffentliche Gesundheit gegründet. Ihr Ziel ist es, die Gesundheitsversorgung der Menschen in abgelegenen Regionen Indonesiens zu verbessern. Das aktuelle von Brot für die Welt unterstützte Projekt umfasst 30 Dörfer in 3 Regierungsbezirken im Osten des Inselstaates. Dort leben rund 45.000 Menschen. Schwerpunkte des Projektes sind die Mutter-Kind-Gesundheit sowie die Prävention und Behandlung von Infektionskrankheiten.

gehen die Frauen lieber weiter zu den traditionellen Geburtshelferinnen, die sie kennen und denen sie vertrauen.“ Darum sei es wichtig, zuerst einmal Vertrauen zu schaffen. „Vor Beginn unserer Arbeit setzen wir uns mit den Dorfältesten zusammen. Wenn wir deren Vertrauen gewinnen, gewinnen wir auch das der Dorfbewohnerinnen und -bewohner.“ Auch die Veranstaltung von Kochkursen sei so eine vertrauensbildende Maßnahme. „Damit wecken wir das Interesse der Frauen. Und nebenbei können die Hebammen ihnen die Vorteile einer Geburt in der Gesundheitsstation erklären.“

Aufklärungsarbeit trägt Früchte

Jenni ist eine der ausgebildeten Hebammen der Gesundheitsstation in Mataru. Sie erzählt, dass sie zu Beginn ihrer Tätigkeit vor allem gegen weit verbreitete Ängste ankämpfen musste: „Im Dorf fürchtet man die Macht der Geister. Die haben es angeblich besonders auf schwangere Frauen abgesehen.“ Eine Schwangere solle deshalb nachts nicht das Haus verlassen. Ansonsten begeben sie sich in Gefahr, von einem Geist attackiert zu werden. „Ihre Haut soll sich blau verfärben, sie soll Blutungen bekommen und das Kind verlieren.“ Auch deswegen machten sich die Frauen nachts nicht auf den Weg zur Station und brächten ihre Kinder lieber zu Hause zur Welt. Doch die Aufklärungsarbeit von CD Bethesda trägt Früchte. Jenni ist überzeugt davon, dass Hausgeburten in Mataru bald der Vergangenheit angehören werden: „Die Menschen erleben einfach, wie viel sicherer die Geburten hier sind. Und inzwischen haben wir auch die traditionellen Geburtshelferinnen auf unserer Seite.“

Marince Malaipada ist eine dieser traditionellen Geburtshelferinnen – und froh darüber, nicht mehr für das Leben von Mutter und Kind verantwortlich zu sein: „Wir hatten Frauen, die eigentlich genäht werden mussten. Aber wir wussten das nicht und können es auch nicht. Wir haben stattdessen Tücher genommen, um die Blutungen zu stoppen. Doch manchmal hat das nicht gereicht. Das waren furchterliche Situationen. Ich bin sehr erleichtert, dass ich die Frauen heute zur Gesundheitsstation schicken kann.“

Hygiene ist wichtig

Dass eine Hausgeburt viele Gefahren birgt, liegt nicht zuletzt auch an der mangelnden Hygiene. In den Geburtsvorbereitungskursen von CD Bethesda nimmt die daher einen großen Raum ein. So auch im Dorf Nord-Probur. An dem dortigen Kurs nehmen acht Schwangere teil – und ein Ehemann. Während Hebamme Augustina den Frauen erklärt, warum es wichtig ist, auf Sauberkeit zu achten, sitzen die geduldig im Kreis und lauschen ihren Ausführungen. Zum Schluss fordert die Hebamme sie auf, aufzustehen. Eine der Frauen bekommt einen Ball. Sie darf ihn erst weitergeben, wenn sie eine Frage richtig beantwortet hat. „Warum sollte eine schwangere Frau kurze Fingernägel haben?“, lautet die erste Frage. Die Frau flüstert eine Antwort. Augustina fordert sie auf, doch bitte laut und deutlich zu sprechen. Die Frau atmet tief durch und sagt: „Weil unter langen Fingernägeln mehr Dreck sein kann, und das ist ungesund.“ Nachdem Augustina zustimmend genickt hat, wirft sie den Ball erleichtert einer anderen Frau zu. Nach und nach legt sich die Schüchternheit der Frauen, und so fliegt der Ball immer schneller von



Bringt Kinder sicher zur Welt
Die ausgebildete Hebamme Jenni arbeitet in der Gesundheitsstation von Mataru.

Kostenbeispiele

10 Babywaagen:	40 Euro
2 Ultraschallgeräte:	86 Euro
10 Blutdruckmessgeräte:	140 Euro



Aufklärung und Vorbereitung
Hebamme Augustina schaut mit einer schwangeren Frau ein Informationsheft an.

einer zu nächsten. Mit viel Gelächter helfen sie sich gegenseitig, die Fragen zu beantworten – aber am meisten wird gelacht, wenn der teilnehmende Ehemann den Ball hat. Doch auch er schlägt sich tapfer. „Uns ist wichtig, dass auch die Männer mehr über Hygiene wissen“, erklärt Augustina. Das sei zwar etwas mühsam, weil es nicht der traditionellen Rollenverteilung entspreche. Aber inzwischen nähmen immer mehr Männer an der Geburt teil. „Das ist wichtig, weil sie den Frauen Stärke und Rückhalt geben können. Aber sie müssen dann natürlich auch besonders auf die Hygiene achten.“ Ihr Fazit lautet: „Es geht vielleicht nicht schnell – doch das Leben hier ändert sich.“

„Es ist wichtig, die Mütter zu ermutigen“

Interview mit Choirul Anang, dem regionalen Projektverantwortlichen des indonesischen Brot-für-die-Welt-Partners CD Bethesda

Wann hat CD Bethesda begonnen, in Alor zu arbeiten?

Wir haben 2014 unsere Arbeit hier aufgenommen. Zu erst einmal war das vor allem Lobbyarbeit: Wir haben uns mit der Gesundheitsbehörde der Region vernetzt und von dort alle Daten zur Mütter- und Säuglingssterblichkeit erhalten. Und auch die erfassten Daten zu Präventionskrankheiten, denn in dem Bereich arbeiten wir auch. 2015 haben wir dann zwei Distrikte für unsere Arbeit ausgewählt, im Einverständnis mit der Regierung.

Was sind die größten Schwierigkeiten bei der Senkung der Mütter- und Säuglingssterblichkeit?

In den abgelegenen Regionen Indonesiens kommen die Kinder fast ausschließlich per Hausgeburt zur Welt. Dabei werden die Frauen von traditionellen Hebammen begleitet, die selten richtig ausgebildet sind. Es werden daher viele Fehler gemacht: Oft sollen die Mütter viel zu früh mit dem Pressen anfangen, obwohl der Muttermund noch nicht weit genug geöffnet ist. Wenn etwas reißt, wird die Wunde mit Tüchern verstopft, keine der traditionellen Hebammen vernäht Wunden, so dass die Infektionsgefahr sehr hoch ist und die Frauen auch immer wieder verbluten. Außerdem wird kein Wert auf das sofortige Anlegen gelegt. Dabei ist besonders die erste Muttermilch sehr wichtig für die Gesundheit der Kinder. Außerdem sind die hygienischen Bedingungen bei einer Hausgeburt miserabel. Da kein Haus fließendes Wasser hat, ist sauberes Wasser selten ausreichend vorbereitet – ein weiteres Einfallstor für Infektionen. Hausgeburten können bei uns einfach nicht unter halbwegs sterilen, hygienischen Bedingungen durchgeführt werden. Deswegen ist es so wichtig, die Mütter zu ermutigen, die Gesundheitsstationen für die Geburt zu nutzen.

Warum wurden diese Stationen nicht sofort von der Dorfbevölkerung angenommen?

Die Gesundheitsstationen sind von der Regierung eingerichtet worden, und auch die Hebammen und Krankenschwestern wurden von der Regierung eingestellt. Die kamen aber nicht aus der Region, niemand im Dorf kannte sie, und so war das Misstrauen ihnen gegenüber groß. Auch die alten Traditionen spielen eine Rolle. Denn auch wenn in den Dörfern alle Christen oder Muslime sind, so spielen alte Traditionen noch immer eine große Rolle. Viele Leute glauben beispielsweise, dass eine Frau während der Schwangerschaft auf keinen Fall in der Dunkelheit sein sollte, und erst Recht nicht alleine. Sie werden als besonders verletzlich angesehen und man glaubt, dass Geister von den Frauen Besitz ergreifen, so dass es zu einer Totgeburt kommt.



Voller Einsatz gegen Mütter- und Säuglingssterblichkeit
Choirul Anang, regionaler Projektverantwortlicher von CD Bethesda.

Wie kann CD Bethesda diese Einstellung ändern?

Wir suchen gleich am Anfang den Kontakt zu den Dorfältesten. Wenn man erst einmal die überzeugt hat, ist auch die Akzeptanz bei der übrigen Dorfbewölkerung größer. Weil wir möchten, dass die Familien sich selbstständig für eine Geburt in der Gesundheitsstation entscheiden, müssen wir deren Vertrauen gewinnen. Dies geschieht durch verschiedene Kurse, die wir in den Dörfern durchführen. Die werden zu Beginn immer nur zögerlich besucht, doch nach und nach spricht sich rum, was dort passiert und wie die Frauen davon profitieren. So kommen immer mehr Menschen zu unseren Kursen. Besonders wichtig ist, dass wir nicht nur die Frauen ansprechen. Denn wenn es auch in erster Linie um sie und die Neugeborenen geht, so haben die Frauen in den Dörfern doch sehr wenige Rechte. Wo eine Frau ihr Kind zur Welt bringt, das entscheidet letztendlich der Ehemann. Aber auch die traditionellen Hebammen beziehen wir mit ein. Wir bieten ihnen Weiterbildungen an – oder übertragen ihnen die Aufgabe, die Gebärenden zur nächsten Gesundheitsstation zu bringen. Denn selbst wenn wir die Frauen überzeugt haben, dass eine Geburt dort sicherer ist, scheuen sie in der Dunkelheit immer noch den Weg dorthin.

Was sind das für Kurse, die Sie durchführen?

In einem Kurs unterrichten wir beispielsweise die Menschen in der Herstellung von traditioneller Medizin. Wenn man ein Getränk mit Ingwer und Zitronengras braut, ist das ein sehr gutes Mittel gegen die Übelkeit von Schwangeren in den ersten Monaten. Und so gibt es einige Mittel, die man schnell selbst herstellen kann, die auf alte Traditionen zurückgreifen und doch auch einen direkten Nutzen haben. In allen Bereichen unserer Arbeit müssen wir die traditionellen Bräuche mit berücksichtigen. Aber wir geben auch klassische Geburtsvorbereitungskurse, das heißt bei uns, dass wir die Frauen vor allem erst einmal informieren, was genau bei einer Geburt eigentlich passiert. Über solche Themen zu sprechen ist hier etwas Neues. Deswegen laden wir auch ausdrücklich die Ehemänner mit ein.

Wie erfolgreich ist die Arbeit bis jetzt?

Nehmen wir mal als Beispiel das Dorf Mataru: Dort hat sich zu Beginn des Projektes keine einzige Frau während ihrer Schwangerschaft in der Gesundheitsstation untersuchen lassen, geschweige denn, ihr Kind dort zur Welt gebracht. Das war im Jahr 2015. Heute lassen sich 75 Prozent der schwangeren Frauen vorher durchchecken, und 60 Prozent bringen ihr Kind dann auch in der Gesundheitsstation zur Welt. Das ist ganz gut für zwei Jahre Arbeit, finde ich. Zufrieden sind wir natürlich erst, wenn keine Frau mehr ihr Kind zu Hause zur Welt bringen muss. Aber wir sehen von Monat zu Monat, wie wir mehr Frauen überzeugen können, und sind deshalb sehr optimistisch, dass unsere Arbeit in diesem Dorf irgendwann erfolgreich abgeschlossen werden kann, weil das System von selbst funktioniert. Wir sind Brot für die Welt sehr dankbar für die Unterstützung, weil wir unsere Arbeit nur so in dem nötigen Umfang machen können.



Vertrauen aufbauen Choirul Anang bei einem Geburtsvorbereitungskurs.



Traditionelle Medizin Choirul Anang zeigt den Frauen, wie sie gesunde Tees zubereiten können.

Traditionelle medizinische Tees aus Alor in Ostindonesien

Hier haben wir drei Rezepte für traditionelle medizinische Tees zusammengestellt, die auch in den Kochkursen von CD Bethesda zubereitet werden.

Kunyit-Asam-Tee

Dies ist ein traditioneller Tee aus Alor. Er verringert Periodenschmerzen und hilft während der Geburt.

Zutaten:

300 g Palmzucker
100g Tamarinde (ohne Samen)
200g Kurkuma-Wurzeln (Gelbwurz)
Ein wenig Ingwer und Salz – nach Geschmack
Eine halbe Limette
1 Liter Wasser

Schälen und zerreiben Sie die Kurkuma-Wurzeln. Vermengen Sie die Kurkuma mit etwas Limettensaft, fügen Sie ein wenig Salz und ein wenig geschälten und gemahlen Ingwer hinzu. Kochen Sie das Wasser auf und fügen Sie den Palmzucker und die Tamarinde hinzu. Sobald sich der Palmzucker gelöst hat, fügen Sie das Kurkuma-Limone-Ingwer-Gemisch in das nicht mehr kochende Wasser. Vermengen Sie alles gut. Filtern Sie den Tee und genießen Sie ihn!



Beste Zutaten Kräuter und weitere lokale Produkte aus Alor.

Secang-Tee

Dieser Tee aus Alor erfrischt den Körper, kühlt an heißen Tagen ab und hilft gegen Blutarmut.

Zutaten:

Ein Stück Secang-Rinde (Sappanholz-Baum)
4 bis 8 Ingwer-Finger
5 bis 6 Nelken
2 frische Stängel Zitronengras
1 Liter Wasser

Schälen und zerreiben Sie den Ingwer. Fügen Sie alle Zutaten mit dem Wasser in einen Topf und lassen Sie es für ein paar Minütchen aufkochen. Dann filtern Sie den Tee und genießen Sie ihn!



Wundermittel Aus Secang-Rinde lässt sich ein erfrischender und gesunder Tee zubereiten.

Ingwer-Tee

In Alor wird sehr viel Ingwer-Tee getrunken. Die Frauen stellen daher selbst ein Ingwer-Instantpulver her, aus dem sie den Tee schnell zubereiten können. Er schmeckt und tut gut, vor allem bei Hitze, aber er hilft auch schwangeren Frauen gegen die Übelkeit.

Zutaten:

Eine Hand voll Ingwer

1 Glas Zucker

1 Liter Wasser

1 bis 2 Nelken

Etwas Zitronengras, wenn vorhanden

Nehmen Sie eine große Pfanne. Kochen Sie die Nelken (und ggf. das Zitronengras) mit dem Wasser in der Pfanne auf. Dann fügen Sie den geschälten und geriebenen Ingwer und den Zucker in das kochende Wasser. Das Ganze soll eine Art Brei ergeben, sehr dickflüssig. Kochen Sie das Ganze so lange bei sehr kleiner Hitze, bis sich ein kristallines Pulver bildet. Wenn es abgekühlt ist, füllen Sie das Pulver luftdicht ab. Es ist dann etwa einen Monat lang haltbar. Nehmen Sie pro Glas einen Löffel davon, gießen Sie gekochtes, heißes Wasser darüber – und schon haben Sie einen herrlichen Ingwer-Tee. Genießen Sie ihn!



Tut gut bei Hitze Ingwer-Instantpulver zur schnellen Zubereitung von Ingwer-Tee.

„CD Bethesda hilft mir und meinen Kindern“

Von der Arbeit der Brot-für-die-Welt-Partnerorganisation CD Bethesda profitieren viele Frauen. Vier Beispiele von Müttern, die rund um die Geburt ihrer Kinder von der christlichen Hilfsorganisation unterstützt wurden.

Karolinas langer Weg

Karolina Lampada hat ihren Sohn vor drei Wochen zur Welt gebracht: „Ich habe mich während der Schwangerschaft regelmäßig untersuchen lassen. So wusste ich, dass alles in Ordnung ist. Aber je näher der Geburtstermin kam, desto schwächer fühlte ich mich. Als ich gar keine Kraft mehr hatte, bin ich ins Gesundheitszentrum gegangen und wurde dort versorgt.“

Karolina wurde sofort an den Tropf gehängt und erhielt Infusionen. Aber vor allem bekam sie dort Essen – daran hatte es in den Tagen zuvor gemangelt. „Ich bin sehr dankbar, dass es das Gesundheitszentrum gibt“, sagt sie. „Denn außerdem waren zwei meiner Kinder krank, sie hatten Durchfall. Ich durfte sie mitbringen, und sie haben Medikamente bekommen, so dass es ihnen nach zwei Tagen schon wieder gut ging.“

Da ihr Mann sie verlassen hat und jetzt mit seiner neuen Frau auf einer anderen Insel lebt, muss Karolina ihre fünf Kinder alleine durchbringen: „Das Leben hier ist sehr hart, besonders, wenn die Ernte wie dieses Jahr schlecht ausgefallen ist. Aber CD Bethesda hilft mir und meinen Kindern. Ich weiß jetzt durch die Kochkurse, wie ich meine Kinder besser ernähren kann. Ich habe gelernt, was man alles aus Maniok machen kann, und wie wichtig Gemüse ist.“ Karolina ernährte sich und ihre Kinder bis dahin fast ausschließlich von den Wurzelknollen des Maniok. In den Kochkursen hat sie jedoch gelernt, auch die Blätter zu verwenden. Die Maniok-Blätter sind proteinreich und eine gehaltvolle Ergänzung zur gekochten Maniokwurzel – die nur wenig Protein und nur sehr wenige essenzielle Aminosäuren enthält.

Noch ist es ein langer Weg, den Karolina vor sich hat. „Bei seiner Geburt wog Oktavianus nur zwei Kilogramm“, erzählt sie. Karolina denkt positiv: „Ich merke, dass der Kleine immer kräftiger wird. In acht Wochen ist mein nächster Termin im Gesundheitszentrum.“ Dort werden sie und ihr kleiner Sohn wieder gewogen – und wahrscheinlich wird man ihr empfehlen, den nächsten Kurs zu besuchen, der von CD Bethesda veranstaltet wird. Vielleicht lernt sie dort, wie sie für ihre Kinder sicheren und gesunden Limetten-tee machen kann – eine gute Versorgung mit Vitamin C.



Auf einem guten Weg Karolinas kleiner Sohn wird immer kräftiger.

Mehr Sicherheit

Marince Malaipadas erstes Kind starb an Masern, als es erst ein halbes Jahr alt war. Deswegen ist sie besonders froh, dass es im Dorf Mataru inzwischen ein Gesundheitszentrum gibt. Denn dort werden alle ihre Kinder geimpft – nicht nur gegen Masern, sondern auch gegen Hepatitis B, Kinderlähmung, Tuberkulose, Tetanus, Meningitis, Diphtherie und Keuchhusten.

Fernandes ist das erste Kind, das sie im Gesundheitszentrum zur Welt brachte – vorher gab es keine andere Möglichkeit, nur Hausgeburten mit der traditionellen Hebamme. Nachdem Marince Hebamme Jenni kennengelernt hatte, war für sie klar, dass sie ihren Sohn in der Gesundheitsstation zur Welt bringen würde. Sie hatte glücklicherweise vorher immer unkomplizierte Geburten, „aber zu Hause ist es viel schwieriger, ein Kind zu bekommen, und sicherer fühle ich mich im Gesundheitszentrum.“

Marince bekommt in den ersten 40 Tagen dreimal Besuch von der Hebamme. Die wiegt das Kind und sieht nach, ob alles gut läuft – und auch, ob sie ihr Kind stillt. Doch das ist für Marince inzwischen eine Selbstverständlichkeit. Früher wurde nicht viel vom Stillen gehalten, und auch die traditionellen Hebammen haben eher davon abgeraten. Stattdessen wurde versucht, das Kind so bald wie möglich mit fester Nahrung zu füttern.

Durch viele Workshops lernen die Menschen aber immer mehr über sichere Geburten, gesunde Ernährung und Hygiene. Diese Workshops finden meist auf einem Dorfplatz statt, unter einem Blätterdach, aber so offen, dass die Menschen auch spontan stehenbleiben und zuschauen können.

Auch Marince geht immer wieder zu den Veranstaltungen. Vor Kurzem hat sie dort gelernt, dass sie viel Moringa essen soll, denn die Pflanze enthält viel Eisen. Das ist für stillende Mütter besonders wichtig. Und die Pflanze ist nicht sehr anspruchsvoll. Sie wächst schnell und ihre Blätter lassen sich leicht ernten. Wie die meisten Menschen auf der Insel, leistet sich Marince höchstens ein Mal im Monat Fleisch. Ihre Familie ernährt sich sonst von dem, was ihre Felder hergeben. Im Moment sind auch ein paar Papayas reif, ansonsten ernähren sich die Dorfbewohnerinnen und –bewohner vor allem von Maniok. Für die Mütter ist es deswegen besonders schwer, nach der Geburt wieder zu Kräften zu kommen. Doch Marince geht es deutlich besser, seit sie ihr Essen mit Moringa anreichert: „Ich bin sehr zufrieden, dass ich mich so schnell wieder erholt habe. Und auch Fernandes geht es sehr gut!“



Informiert Dank der Aufklärungsarbeit von CD Bethesda weiß Marince, was für ihre und die Gesundheit ihrer Kinder wichtig ist.

Tradition und Fortschritt

Salomi Manibeka ist erst 19 Jahre alt, hat aber bereits einen sechs Monate alten Sohn. Sie lebt bei der Familie ihres Mannes. „Als ich merkte, dass ich schwanger bin, war ich erst einmal geschockt. Mein Mann und ich sind nämlich noch nicht verheiratet.“ Sie ließ sich sofort im Gesundheitszentrum untersuchen. Dort wurde festgestellt, dass Salomi unterernährt ist.

In Kursen der Organisation CD Bethesda lernte sie, wie sie sich ausreichend und gesund ernähren kann. Oft ist es nicht ausschließlich der Mangel an vorhandener Nahrung, der zur Unterernährung führt. Salomi ist ein typisches Beispiel: Sie hat sich beinahe ausschließlich von Mais ernährt. Nun hat sie ihre Nahrung mit Bananen, Maniok und Moringa aufgewertet. Letzteres enthält unter anderem viel Eisen, was für Salomi besonders wichtig ist, weil sie ihr Kind stillt. Doch schon bald wird sie ihr Kind der Obhut ihrer Schwiegereltern überlassen, denn sie muss wieder bei der Feldarbeit helfen: „Ich muss hart arbeiten, denn wir möchten ja heiraten, und da ist es Tradition, dass wir ein Fest feiern, bei dem auch ein Schwein geschlachtet wird. Und das ist natürlich nicht billig.“

Eine wichtige Voraussetzung für die Hochzeit haben die beiden schon erfüllt: Ihr Mann hat der Familie seiner Frau eine Moko geschenkt, eine sehr alte, bronzene Trommel. Dieser Kultgegenstand wird von Familie zu Familie weitergereicht. Dem Glauben nach haben die Götter diese Trommeln gegossen und in der Erde vergraben. Dort kann man, so sagt Salomi, mit ein wenig Glück auch heute noch alte Trommeln finden. Ihr genaues Alter kann niemand benennen, denn man weiß nicht, wie lange die Trommeln schon in der Erde schlummern. Doch das Alter ist auch nicht so wichtig – eine Moko ist vor allem ein Prestige-Objekt, und nicht jeder Bräutigam kann der Familie seiner Braut ein solches Geschenk machen.

Choirual Anang, der regionale Projektverantwortliche, ergänzt: „Es gibt manche alte Tradition, von der sich die Menschen auf Alor langsam trennen – zum Beispiel, dass eine Frau ihr Kind zu Hause zur Welt bringt. Aber wir achten auch darauf, dass andere alte Traditionen aufrechterhalten bleiben. Die Moko gehören dazu, oder auch die alten, traditionellen Heilpflanzen, die die Gesundheit unserer Leute schützen und stärken. Die Menschen dieser Insel wurden jahrhundertlang als rückständig angesehen. Doch es geht ihnen viel besser, wenn sie eine klare Identität haben, die auch geachtet wird. Und die sollte eine Mischung von modernem Wissen einerseits und alten Traditionen andererseits sein. So stärken manche Traditionen nicht nur die Gesundheit, sondern auch das Selbstbewusstsein.“



Gesund Salomi Manibeka mit ihrem sechs Monate alten Sohn.

Eine gefährliche Geburt

Salomi Mapada hat vor einem Monat einen kleinen Jungen zur Welt gebracht. Es ist ihr fünftes Kind, aber das erste, bei dem sie vor der Geburt regelmäßig von Hebamme Jenni untersucht wurde. Eigentlich sollte das Kind dann auch in der Gesundheitsstation auf die Welt kommen.

Doch es kam anders: Als sie ihre Wehen bekam, rief Salomi Mapada die Hebamme. Die wollte Salomi zur Geburt in die Gesundheitsstation bringen. Aber da es schon dunkel war, war die Familie dagegen – das sei zu gefährlich. Daher versuchte Jenni, Salomi dabei zu unterstützen, das Kind zu Hause zur Welt zu bringen. Aber dann kam ein Händchen des Babys zuerst. Das Kind hatte sich in letzter Sekunde im Mutterleib gedreht. Salomi erklärt das folgendermaßen: „Als wir die Tür für Jenni öffneten, kam ein kugelartiger Blitz ins Haus– ein Zeichen der schwarzen Magie.“ Zum Glück konnte Jenni die Ambulanz rufen, die Salomi ins Krankenhaus der nächstgelegenen Stadt brachte. Dort wurde der kleine Junge per Kaiserschnitt gesund geboren.

Die Geschichte verdeutlicht das Dilemma der schwierigen Versorgung von Müttern und ihren Neugeborenen in den ländlichen Gebieten des östlichen Indonesiens. Obwohl der Staat vielerorts Krankenstationen gebaut und mit Technik und gut ausgebildetem Personal ausgestattet hat, werden diese Stationen von der Bevölkerung nicht gut angenommen. Einer der vielen Gründe ist der Glaube der Menschen, dass schwangere Frauen nachts nicht in die Dunkelheit dürfen, wenn sie sich und ihr Kind nicht gefährden wollen. Auf der Insel Alor gibt es neben vielen Menschen muslimischen Glaubens auch eine große christliche Gemeinde. Der gehören auch Salomi und ihre Familie an. Doch die Menschen in Mataru sind sich einig, dass es dunkle Mächte gibt, die sich nicht so einfach kontrollieren lassen – und dieser Glaube vereint die Muslime im Dorf mit den Christen.

Auch Salomi glaubt an die schwarze Magie. Trotzdem bereut sie nicht, Hebamme Jenni gerufen zu haben: „Ich bin sehr froh, dass Jenni hier arbeitet. Ich weiß nicht, was ich ohne sie gemacht hätte. Sie hat den Krankenwagen gerufen, und mein Junge ist doch noch gesund zur Welt gekommen. Ich durfte drei Tage im Krankenhaus bleiben und mich erholen! Deswegen ging es mir auch schnell wieder sehr gut. Ich bin sehr dankbar, dass CD Bethesda sich hier zusammen mit Jenni und allen anderen aus der Gesundheitsstation so gut um uns kümmert!“



Der Familie geht es gut Salomi Mapada mit ihrem Mann und den beiden jüngsten Kindern.



Stichwort

Gesundheit

Rund 300.000 Frauen pro Jahr sterben an Komplikationen vor, während oder nach der Geburt – die meisten von ihnen in Entwicklungsländern. Schätzungsweise 2,6 Millionen Neugeborene überleben die ersten vier Wochen ihres Lebens nicht. Millionen von Menschen leiden an vermeidbaren Krankheiten wie Tuberkulose, Malaria, Typhus oder Cholera. Etwa 1,8 Millionen Männer, Frauen und Kinder infizieren sich jährlich mit HIV. Und eine Million Menschen pro Jahr sterben an Aids – obwohl es seit Langem lebensrettende Medikamente gibt.

Die Gesundheitsfürsorge zählt zu den Schwerpunkten der Arbeit von Brot für die Welt:

- Wir unterstützen Gesundheitsprogramme, besonders in ländlichen Regionen.
- Wir helfen dabei, die Bevölkerung über Ursachen von Krankheiten und Möglichkeiten der Vorbeugung aufzuklären.
- Wir setzen uns dafür ein, dass HIV-Infizierte Zugang zu Medikamenten erhalten.

Denn wir sind der Meinung: Jeder Mensch hat das Recht auf den Schutz seiner Gesundheit.

Medienhinweise

I. Literatur

Brot für die Welt (Herausgeber): **Quo vadis, WHO?** Vor welchen Herausforderungen steht die Weltgesundheitsorganisation? Aus der Reihe Analyse. 48 Seiten. Artikelnummer: 129 502 570, kostenlos.

II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEf) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zu Thema und Land suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEf, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Telefon 0711 28 47 243, info@ezef.de, www.ezef.de

III. Materialien zum Projekt

Fotoserie (10 Fotos, Artikelnummer 119 314 400) Fotos im Format 20x30 cm mit Texten zum Gestalten einer Ausstellung, Schutzgebühr 5 Euro.

PowerPoint-Präsentation Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indonesien-kindersterblichkeit

Faltblatt (6 Seiten, DIN lang, Artikelnummer 116 202 138) zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen.

IV. Weitere Projekte zum Thema

Myanmar: Was zählt, ist der Mensch

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/myanmar-gesundheit/

Republik Moldau: Das Ende der Einsamkeit

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/republik-moldau-altenpflege/

Russland: Mehr als ein Dach über dem Kopf

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/russland-obdachlose/

V. Internet

www.brot-fuer-die-welt.de Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswertes zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

www.brot-fuer-die-welt.de/themen/g20/gesundheit/ Das Recht auf Gesundheit durchsetzen. Themenseite von Brot für die Welt.

www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/indonesien-node Das Auswärtige Amt bietet neben Reise- und Sicherheitshinweisen auch praktische Basisinformationen über Indonesien.

www.liportal.de/indonesien/ Auf den Seiten des Länderinformationsportals der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) findet man umfangreiche Informationen zu Indonesien.

www.cia.gov/library/publications/resources/the-world-factbook/geos/id.html Aktuelle Zahlen und Fakten zu Indonesien liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

www.epo.de Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

www.entwicklungsdienst.de
Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e. V.“ (LHÜ) ist das zentrale Portal für soziales Engagement weltweit.

VI. Bestellhinweise

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei:
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Zentraler Vertrieb,
Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777, Fax:
0711 7977 502; E-Mail: vertrieb@brot-fuer-die-welt.de

Unsere Preise enthalten sämtliche Preisbestandteile einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Bestellungen kostenpflichtiger Artikel berechnen wir bis zu einem Bestellwert von € 24,99 zusätzlich eine Versandkosten-Pauschale in Höhe von € 2,95. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

Ihre Spende hilft

Ihnen liegt Gesundheit am Herzen? **Sie möchten das Projekt „Ein guter Start ins Leben“ unterstützen?** Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „Gesundheit“ auf folgendes Konto:

Brot für die Welt

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt im Bereich Ernährung ein.

Partnerschaftlich

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

Verantwortlich

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

Brot für die Welt

Serviceportal

Postfach 40 1 64

10061 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de